

Übersicht der *Gnorimus nobilis* L.-Formen mit der Beschreibung einer neuen Art.

Von Prof. Jan Roubal, Bystrica (Rep. C.S.).

- † †) Die Flügeldecken mit mehr oder weniger zahlreichen weißen Sprenkeln.
- A) Die mehr rauhe Skulptur der Flügeldecken weist auf jeder Decke zwei längliche Rippchen auf; Körper größer. (Bezüglich der Tomentflecken auf dem Pronotum siehe die Notiz von Depoli, Wien, Ent. Ztg. XXXI, 1912, p. 102.)
f. thoracicus Hanus, Čas. Čes. Spol. Ent. XXI (1924), p. 24 (Hoher Balkan). Einige Ex.
- B) Die Flügeldecken weniger rau skulptiert, ohne Rippchen.
- I) Oben blau oder violettblau, unten wie die f. nom.
f. cyaneoviolacea Mancini, Boll. Soc. Ent. Ital. LVI (1924), p. 46. (Calabria.)
- II) Oben grün, rötlichgrün, kupferrot bis fast dunkel erzbraun.
- 1) Oben einfarbig.
- a) Oberseite lichtgrün, oder kupferig, nicht dunkel erzbraun.
- a) Oben hellgrün, unten kupferig
f. nom., *nobilis* L. Syst. Nat. ed. X, I (1758), p. 533 — (E.).
- β) Oben rotkupferig
f. „rupro-cuprea“ (false pro *rubrocuprea*) Muls. Hist. Nat. Col. Fran.: Lamellicor., ed. II (1842), p. 533. Einzeln mit der f. nom.
- γ) Die Ober- und Unterseite dunkel kupferrot
f. cuprifulgens Reitt. Wien. Ent. Ztg. XXVII (1908), p. 24. — (Balkan, E. c.)
- δ) Dunkel metallisch grün, gegen das Licht grünlich blau; Körper größer, Flügeldecken viel schwächer gerunzelt, Pygidium mit zwei kleinen, weißen Makeln
f. viridissima Depoli, Wien. Ent. Ztg. XXXVI (1917), p. 191. — (Cro.)
- b) Oberseite fast dunkel erzbraun, Unterseite schwarz, schwach erzscheinend, Beine dunkel kupferig
f. obscuripennis Reitt. Wien. Ent. Ztg. XXVII (1908), p. 24. (Herceg.)
- 2) Oberseite zweifarbig.
- a') Pronotum kupferig oder fast goldkupferig, Decken normal grün
f. cupreicollis Muls. Hist. Nat. Col. Fran.: Lamellicor. ed. II (1842), p. 533. — Mit der f. nom.

- b') Kopf und Pronotum grün, das letztere in der Mittelrinne mit einem, in gewisser Richtung sichtbarem Anhauch ins Rote, Flügeldecken sehr stark abstechend dunkel kupferrot, stark gerunzelt, Pygidium kupferig, hinten etwas ins Grüne ziehend, Unterseite wie bei der f. nom.

f. *superbissima* n. — (Boh. merid.: Treboň, leg. Ing. H. Čejka; Nové Hrady, leg. Roubal.)

- †) Flügeldecken ohne weiße Sprenkeln

f. *immaculata* Muls. Hist. Nat. Col. Fran.: Lamellicor., ed. II (1842), p. 533.

*

Das Zeidelwesen.

Mit Zeideln bezeichnete man im Mittelalter das Entnehmen des Honigs aus den Bienenstöcken und schließlich überhaupt die Arbeiten des Bienenzüchters. In der Nürnberger Chronik finden sich schon vor dem Jahre 1000 die ersten Erwähnungen des Zeidlerberufs. Das Zeidelwesen, das vom 12. bis 14. Jahrhundert seine Blütezeit hatte, wurde von den Kaisern wohl besonders deshalb unterstützt, weil die Hofhaltungen Verbraucher für Honig und Wachs in großen Mengen waren. In den Waldungen des Reiches wurden Pächter angesiedelt, die vertraglich verpflichtet waren, sich nur der Bienenzucht zu widmen. Im Nürnberger Reichsforst gab es fünfzig Zeidalgüter, die sich aus der reinen Waldbienenzucht entwickelt hatten. Im Jahre 1350 bestimmte Kaiser Karl IV., daß in diesem Walde außer den erbeingesessenen Zeidlern niemand die Bienenwirtschaft betreiben dürfe. In dieser Urkunde, die für die Zeidler-Genossenschaft durch Jahrhunderte hindurch bindend war, hieß es unter anderm, daß die Zeidler in allen Städten des Römischen Reiches Zollfreiheit erhielten und sich in Rechtsangelegenheiten nur vor ihrem eigenen Zeidelmeister zu verantworten hätten. Das Holz für die Erbauung und Erhaltung der Zeidalgüter durften sie sich unentgeltlich aus dem Reichsforst holen, ja sogar jede Woche „zwei Fuder Stöck und Rannen“ mitbringen und dieses Holz für eigene Rechnung verkaufen. Besondere Bestimmungen regelten die Handhabung der Bienenwirtschaft.

Allmorgendlich versammelten sich auf den Zeidalgütern die in den umliegenden Dörfern wohnenden Zeidler. Unter Führung ihres Herrn, der zum Zeichen seines Amtes den Zeidelsack umgehängt hatte, begaben sie sich, mit der hohen, weitsprossigen Leiter, mit Körben und Gefäßen, der berühmten dreizinkigen Gabel und dem Zeidelmesser versehen, zu ihrem Arbeitsplatz. Sobald die Leiter an den Baum gelehnt war, kletterte einer der Zeidler empor, befestigte an einem starken Ast eine kleine Schaukel, setzte sich darauf und begann eifrig zu zeideln. Bei dieser Arbeit ließ er die qualmende Pfeife nicht ausgehen, deren Rauch die Angriffe der Bienen von ihm abhielt.